Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum | Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига. Феллинская № 5.

№. 26. Mittwoch, den 26. Juni (9. Juli) 1913. 24. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Ich bin bei euch alle Tage, G. Henke. — Libau. — Die Offenb. Joh. 21, 9—11 von J. Kargel. — Bericht der Jahresberatung der Westr.-Vereinigung. R. Jacksteidt. — Gemeinde: Krasnowka, J. Littau. — Teodorow, A. Jeske. — Hoffnungstal, A. M. Krüger, — Pfingstfeier in Bessabotowka, F. Hörmann. — Johannistal, B. Herb. — Noworudnja, A. Bandzmer. — Telegramme: Libau, Henke. — Tarutino, A. Eisemann. — Michailowka, Krause. — Umschau. — Briefkasten.

Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

„Ich bin bei euch, heil'ge Worte,
Jesus, mir auch gelten sie.
Überall an jedem Orte
Dieser Klang mein Herz durchzieh'.

„Ich bin bei euch!" Nimm es, glaube,
Ehre Jesu Gegenwart,
Ihn verdrängen nie erlaube,
Gottes Macht durch dich bewahrt.

„Ich bin bei euch!" Mehrt euch Taten,
Reget euch in Jesu Dienst;
Lasset euch vom Geist beraten,
Dann kommt ewiger Gewinnst.

„Ich bin bei euch!" Himmelsfrieden
Herrsche, zeig uns Jesu Sinn.
Ach, wenn Du von uns geschieden
Ist die Ruh' und Freud dahin

„Ich bin bei euch!" Reine Freuden
Brecht euch überallhin Bahn,
Heilet alle Sündenleiden
Und der Namenchristen Wahn.

„Ich bin bei euch!" Zeigt euch Siege
Wie der Herr sie gab und gibt
Und, daß der doch nie erliege
Welcher sich an Jesum schmiegt.

„Ich bin bei euch!" Geisteskräfte
Machet dieses offenbar,
Bringet wieder Lebenssäfte
Jeder treuen Jüngerschar.

„Ich bin bei euch!" Christus bleibe
In mir, um mich jederzeit.
Dir, mein alles, auch verbleibe
Jetzt, sowie in Ewigkeit.

G. Henke, Libau.

Die Offenbarung Johannis.

Von J. G. Kargel.

Kap. XXI, 9—11.

V. 9. **„Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen voll hatten der letzten sieben Plagen, und redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes."** Der auf dem Thron Sitzende hatte angesichts des herniederfahrenden Jerusalems mit Johannes geredet und dessen Aufmerksamkeit von der heiligen Stadt abgezogen, doch soll er sie nun unter Anleitung eines ihm gesandten Engels um so genauer schauen. Es ist einer, von den uns bereits bekannten Engeln, welche die sieben Zornesschalen hatten, vielleicht gar derselbe, der ihm das schauerliche Gegenbild, die große Hure, nebst ihrem wie den Untergang ihrer Stadt gezeigt und gedeutet hatte.

Doch welch ein wunderbar, herrlicherer Anblick, den Johannes nun haben soll. War es da das Weib, die große Hure, repräsentierend die Menge gottabgewandter und in Sünde und jeglichem Greuel gefangener Seelen, die sich Satan anvertraut haben und welche schließlich am Ende der Tage Babylon, die Stadt ihrer Herrlichkeit, als ihren Sitz beziehen und von ihr dargestellt werden wird, so ist es hier das andere Weib, die reine, keusche Braut des Lammes, bestehend aus den Gliedern Seines Leibes von Seinem Fleisch und Seinem Gebein. Vor allem ist es aber ihre zukünftige Residenz, welche sie mit ihrem Bräutigam, dem Lamme, für ewig haben wird, die dem Auge Johanni sich entschleiern soll. Der Engel spricht hier von dieser Stadt nicht wie im zweiten Verse, wo sie nur vergleichungsweise eine geschmückte Braut genannt wird, sondern sie wird hier direkt „das Weib, die Braut des Lammes" genannt, was anzudeuten scheint, daß zu ihrem Bestand keine andere Seelen gehören werden als nur diejenigen, welche bis zu diesem bräutlichen Verhältnis mit Christo hindurchgedrungen sind; nur diese wird das neue Jerusalem repräsentieren, nur sie werden diese heilige Stadt bewohnen. Zwar finden wir im Laufe der Beschreibung, daß die Könige der neuen Erde ihre Herrlichkeit in sie bringen und die Herrlichkeit und Ehre der Völker in sie gebracht werden wird, was anzeigt, daß eine enge Verbindung und ein Verkehr zwischen dieser Stadt und den Bewohnern der Erde sein wird, aber noch keinen Anhaltspunkt dafür gibt, daß diese auch beständige Bewohner dieser Hütte Gottes bei den Menschen sein werden.

V. 10. **„Und führte mich hin im Geist auf einen hohen Berg, und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, herniederfahren aus dem Himmel von Gott.“** Als der Engel dem Johannes die große Babylon zeigte, mußte er in die Wüste, denn das ist die Stätte, wo sie gedeihen konnte und die sie durch ihre Gegenwart erzeugte. Dürre, Oede, Fruchtlosigkeit und Zerstörung sind in ihrem Gefolge und der andere Tod das Ziel ihrer Laufbahn. Nun aber die Braut des Lammes, das himmlische Jerusalem, unser aller Mutter dem Johannes gezeigt werden soll, muß er emporsteigen auf einen großen, hohen Berg, also in die höheren Regionen. Er muß gleichsam auch noch der neuen Erde entsteigen, um sie recht sehen zu können. Ja, sie gehört den himmlischen Regionen an, ist keineswegs irdisch, sogar nicht einmal im Sinne der neuen Erde. Wird uns doch hier sogar noch einmal wiederholt, daß sie aus dem Himmel von Gott hernieder kommt.

Obgleich ihr Herniederkommen wiederholt angemerkt ist, so gibt es doch in der ganzen sorgfältigen Beschreibung keinen dahingehenden Anhaltspunkt, daß sie bis **zur Erde** herabkommen und irgendwo auf derselben eine Stätte einnehmen wird. Gerade das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Denn um sie recht zu schauen, muß Johannes sich zu ihr erheben. Nun sieht man allerdings immer eine Stadt von einem Berge viel besser, als von der Ebene; man kann, wenn der Berg hoch genug ist, ihren ganzen Umfang übersehen, ihre Straßen und Gebäude, weil sie zu unsern Füßen liegen. Man schaut sie gleichsam aus der Vogelschau, sieht ihre Dächer und alles, was an der Oberfläche der Erde sich befindet. Johannes sieht sie jedoch ganz anders; er sieht von seinem „großen und hohen“ Berg ihre **Gründe und Fundamente**, was andeutet, daß diese über ihm sich befinden und er nicht hinab, sondern hinauf schauen muß, denn sie begegnen seinem Auge zuerst; auch kommen sie mit der Erde nicht in Berührung und noch viel weniger sind sie in dieselbe gebettet, denn dann hätte er zu ihnen hinabsteigen müssen. Außerdem lesen wir, die erretteten Völker werden in ihrem Lichte wandeln (V. 24). Ist das der Fall, dann muß sie wie unsere Sonne oder unser Mond (vielleicht nur viel näher) über dieser Erde ihren Standpunkt nehmen, um auf die Menschen mit ihren Strahlen herabzuscheinen. Was einst Israel auf seiner Wanderung von Egypten nach Kanaan in der mitziehenden Wolken- und Feuersäule erlebte, das oder ähnliches, nur unendlich herrlicheres soll die ganze lebende Menschheit alsdann auf der neuen Erde von der Stadt Gottes aus erfahren.

Nun ist vielfach von Auslegern der Versuch gemacht worden, diese himmlische Stadt zu allegorisieren oder zu vergeistigen, d. h., sie als eine bloße Darstellung von gewissen, geistlichen Ideen zu nehmen, indem man jedem ihrer einzelnen Gegenstände irgendeine geistliche Idee zuschrieb. Allerdings bleibt bei einer solchen Auslegung, die zwar sehr gelehrt und geheimnisvoll zu scheinen vorgibt, von einer Stadt nichts übrig, sondern sie geht in farblosen Dunst auf, so schön und wahrscheinlich auch die Ideen sein mögen, die man mit ihr verbindet. Zu meinem nicht geringen Staunen, fing ein von mir unlängst gelesener Autor seine Auslegung ungefähr wie folgt an: Weder Babylon, die Große, ist eine wirkliche Stadt, noch ist es das neue Jerusalem usw. Wir können hiemit nicht stimmen, wenn wir Gottes Wort gelten lassen wollen und nicht der Menschen Auslegung, sondern müssen sagen, das eine wie das andere, sind wirklich Städte; die eine Stadt ist der Gipfel der menschlichen Herrlichkeit und das Bösen auf Erde und die andere der Gipfel der Herrlichkeit Gottes für die Erlösten von der Erde und darum gut und heilig, weil von Gott erbaut. Ja, freue dich erlöste Schar, das neue Jerusalem ist eine wirkliche Stadt, die gesehen und tatsächlich bewohnt werden wird, wenn auch alles an und in ihr weit über alle unsere Begriffe geht; eigentlich kann es ja auch nicht anders sein.

V. 11. **„Die hatte die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem allleredelsten Stein, einem hellen Jaspis.“** Zuerst gibt uns Johannes die allgemeine Erscheinung, den Gesamteindruck von der wunderbaren Gottesstadt, indem er denselben zusammenfaßt in die Worte: „Die Herrlichkeit Gottes“. Wie maßlos viel sagt er uns hiemit und doch auch wie wenig; denn was läßt sich noch hinzusetzen zur Herrlichkeit Gottes, was mit ihr vergleichen und wo gibt es Worte, sie zu beschreiben? Anderseits, wie wenig haben wir davon, da wir so wenig von der Herrlichkeit Gottes kennen. Die heilige Schrift spricht sehr oft von der Herrlichkeit des Herrn. Sie erfüllte einst die Stiftshütte und den Tempel, wo ein Bleiben Mosi in der ersten und ein Stehen der Priester in dem andern sofort zur Unmöglichkeit wurde; ein Zeichen, daß sie für sündige Wesen unerträglich ist, ja selbst für die besten unter ihnen. Ihr Erscheinen war deshalb auch nur zeitweilig. Doch nicht so beim neuen Jerusalem. Weiter lesen wir, wie die Herrlichkeit des Herrn wieder und wieder erschien, wenn die Feinde das Volk Israel bedrohten oder auch, wenn in letzterer Mitte Ungehorsam und Empörung entstand und jedesmal war sie dann niederschmetternd und verderbenbringend. Nichts, nichts, was unrein war, konnte vor ihr bestehn. Nun, so wird's mit der Herrlichkeit der Stadt Gottes auch sein (V. 27). Wiederum lesen wir, daß Moses diese Herrlichkeit Gottes sehen wollte, und sie auch tatsächlich zu sehen bekam und ihm nicht im geringsten schadete, sondern im Gegenteil ihren wunderbaren Glanz auf ihm zurückließ. Wie kam das? Die Ursache war, sie bestand in der Barmherzigkeit, Gnade, Geduld, Güte und Treue Gottes (2. Mos. 34, 6. 7); sie war somit überaus milde, anmutig und beseligend. Von Christo, dem Sohne Gottes, nachdem Er Fleisch geworden war, sagen Seine Jünger mit besonderem Wohlgefallen: „Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh. 1. 14), und sie wandelten 3 Jahre in diesem Anschauen und schließlich spiegelte sie sich in ihnen allen in gewissem Maße wieder. Doch auch Herrlichkeit des Herrn war es, heller denn der Sonne Glanz, die Saulus von Tarsen erschien, ihn niederschmetterte und erblinden machte und Herrlichkeit des Herrn, die Johannes zu den Füßen Dessen niederstreckte, Der die Schlüssel des Todes und der Hölle hat; also Herrlichkeit anziehend und abstoßend, tötend und belebend ist in Gott Jehovah und diese wird die himmlische Stadt einhüllen, sie kleiden, zieren und von ihr ausstrahlen. Nun aber wird sie nichts mehr verletzen, nichts mehr abstoßen, sondern alles beglücken und beseligen, weil ihr nichts unreines mehr begegnen wird.

Und hier wird mitgeteilt, daß diese Herrlichkeit in wunderbarem Lichte ausstrahlen wird. Wenn wir uns in der Nacht irgendeiner größeren Stadt nahen, dann ist eins, was uns unbedingt auffällt, wir sehen nämlich schon in ziemlicher Entfernung oben am Himmel einen lieblichen Lichtglanz über derselben und je nachdem sie erleuchtet ist, erglänzt er dunkler oder heller. Am neuen Jerusalem wird das ausgestrahlte Licht sein „gleich dem allleredelsten Stein, einem hellen Jaspis.“ Johannes sagt nicht, er habe sie so des Nachts gesehen, wäre dies der Fall gewesen, er hätte es

sicher nicht verschwiegen; demnach ist es ihr Tageslicht, das so überwältigend ausstrahlt. Nun ist unser heutiger Jaspis ein undurchsichtiger und somit glanzloser Stein; der kann unbedingt nicht gemeint sein, das können wir schon daraus ersehen, daß hinzugefügt wird „alleredelster Stein", somit einer der von keinem andern übertroffen wird, noch ist gesagt, er sei hell oder durchsichtig. Hieraus kann geschlossen werden, unser Diamant sei gemeint, denn das ist der bis jetzt anerkannt edelste und durchsichtigste aller Steine. Welch' ein wunderbar herrliches Licht wird also das sein, welches von der Stadt Gottes auf die neue Erde ausstrahlen wird. Heute würden wir von ihm geblendet werden, einst wird es alle beglücken, die in seinem Glanze wandeln dürfen. O, daß das jedes Lesers Teil würde!

Bericht von der Jahresberatung der Westrussischen Vereinigung.

Ungestört und im Frieden verlief auch die diesjährige Beratung, die am 17. und 18. Mai in Solodirow, einer Station der Gemeinde Neudorf, tagte. Die lieben Geschwister des Orts hatten es sich nicht nehmen lassen die beratende Brüderschar in ihrer Mitte aufzunehmen. Obwohl solche Zusammenkunft den Geschwistern viel Mühe macht, hatten sie dieselbe doch gerne, weil sie schon von jeher daran gewöhnt sind. Sie verstehen es auch sehr gut, in ihren gastlich eingerichteten Häusern, die Teilnehmer der Beratung auf's beste zu bewirten. Der l. Herr vergelte ihnen reichlich die Gastfreundschaft, die sie den Delegaten und Gästen in den Tagen bewiesen haben. Siebenzig Abgeordnete und mehrere Gäste nahmen an der Beratung teil. Unter letzteren waren: Br. Lehmann, Br. Mohr, Br. A. Wenske und Br. Pladek. Diesen wurde auch Sitz- und Stimmrecht eingeräumt. Auch Br. Zotzmann aus Deutschland wohnte als Gast der Beratung bei.

Aus dem, was Br. Würch als Vorsitzender des Vereinigungskomitees und die Prediger und manche Abgeordnete von den Gemeinden zu berichten hatten, war zu vernehmen, daß die Arbeit in dem Werk des Herrn auch in dem vergangenen Jahr nicht vergeblich gewesen ist. Doch klang fast aus jedem Bericht der Klageton, daß, trotz der Zunahmen durch Taufe, die Mitgliederzahl im Abnehmen ist, weil sehr viele Glieder von dem Auswanderungsgeist, den Gemeinden entrissen werden.

Bruder Müller, Prediger der Gemeinde Rutkowsky-Chutor, las ein Referat über „wahres Christentum". Die Beratung erhielt dadurch viel Anregung zum Streben nach wahrem Christentum, und sagte dem Referenten für seine Arbeit einen herzlichen Dank.

Unser Unionskassierer, Br. Lehmann wartete treu seines Amtes, indem er wiederholt recht ernst und dringend die Vertreter der Gemeinden auffordete, dafür Sorge zu tragen, daß die Beiträge für die Unionskasse reichlicher fließen möchten, damit er die laufenden Zahlungen an die unterstützungsbedürftigen Missionsarbeiter machen kann. Er mahnte auch, daß wir unsere Sonntagsschulen ermuntern sollen, daß sie recht viel Sonntagsschulgelder für die Mission in Petersburg senden möchten, da dieselbe von den Sonntagsschulen abhängig ist. Nachdem der bewährte Bruder getan, was er konnte, ist zu erwarten, daß auch die Glieder unsrer Vereinigung ihr Teil dazu beitragen werden, daß recht bald eine Flut in der Kasse eintrete.

Der Kassierer für die Predigerschule, Br. Schweiger ersuchte schriftlich die Beratung um Gaben für die Schule. Die dringende und zartfühlende Weise, in welcher der liebe Bruder seine Bitte zu unterbreiten versteht, hat sicher viele willig gemacht, auch in diese Kasse reichliche Gaben fließen zu lassen. Bruder Mohr teilte der Beratung mit, daß auf dem neuerbauten Kinderheim in Alexandrow bei Lodz noch eine ziemliche Schuldenlast ruhe und daß die Versorgung und Erziehung der Waisen große Kosten verursache, was beides durch freiwillige Gaben gedeckt werden soll. Viele unsrer Mitverbundenen, die dieses nun wissen und den Herrn Jesum von ganzem Herzen lieb haben, werden gerne auch für dieses wichtige Werk ihre Gaben senden.

Unser Organ „Der Hausfreund" verursachte manche Debatte. Es wurde ernst erwogen und gefragt, warum er noch nicht in bereits allen Familien unsrer Benennung Eingang gefunden hat. Einige der Abgeordneten meinten, daß es daher komme, daß man ihm oft ganz persönliche und kleinliche Sachen in die Tasche steckt und austragen läßt, die durchaus nicht für die Öffentlichkeit passen. Die Mehrzahl sprach begeistert dafür, daß er in unsrer Vereinigung mehr Freunde finden muß, zu denen er wöchentlich mit allerlei Nachrichten von hüben und drüben kommen darf.

Bruder A. Wenske machte der Beratung die Mitteilung, daß einige unsrer Brüder eine eigene Druckerei in Odessa eingerichtet haben, die unsere baptistische Litteratur liefern wird. Auch legte er allen Versammelten die Bitte nahe, daß sie alles, was sie an Abreiß- und Wartekalendern, sowie an Broschüren und Büchern brauchen werden, daselbst bestellen möchten. Diese Bitte zu erfüllen wollen wir als unsere Pflicht ansehen. Das große Unternehmen der Brüder wurde von allen Anwesenden beglückwünscht. Zu Komiteegliedern wurden folgende 7 Brüder gewählt: Br. Würch, Br. Bandzmer, Br. Jacksteit, Br. Götze, Br. Müller, Br. Wardetzke und Br. Baier. Ersterer wurde wieder neugewählt zum Vorsitzenden der Vereinigung. Mit der Verwaltung der Vereinigungsgelder wurde Br. Götze betraut und mit der Kasse für die Schitomir-Mission Br. G. Tiedtke, Iwanowitsch, Post Rudnja. Letzterem sollen sobald wie möglich Gaben gesandt werden, damit er die Schulden, die diese Mission hat, abtragen kann.

Die Brüder, die in diesem Jahr die Reisepredigt halten sollen, wobei sie auch die Kollekte für die Vereinigungskasse sammeln werden, wurden wie folgt verteilt: Br. Würch — Iwanowitsch, Pulin und Schitomir, Br. Götze — Horschtschik und Cholossna; Br. Müller — Luzinow und Glupanien; Br. Radatz — Roschitsche; Br. Jeske Kolowert, Br. Wardetzke — Neudorf; Br. Slama — Toporischtsch, Br. Bandzmer — Moisejewka; Br. Jacksteit — Noworudnia und Rudkowsky-Chutor; Br. Kautz — Sorotschien; Br. Rosenau — Pestschanke.

Auch wählte die Beratung ein Sonntagsschulkommitee, bestehend aus den Brüdern: Götze, Bandzmer und Jacksteit. Diese sollen aber nicht bloß den Namen als solche haben, sondern von den Gemeinden eingeladen werden, Sonntagsschullehrer-Kurse abzuhalten zur Förderung des Sonntagsschulwerkes.

Die Tage der Beratung fanden ihren Abschluß mit dem Festsonntag, der in der Kapelle zu Neudorf gehalten wurde. Viele Zuhörer waren von nah und fern herbeigeeilt und hörten fleißig zu der Verkündigung des Wortes und den schönen Chorstücken, die der Neudorfer Gesang- und Musikchor vortrug. Nur zu schnell vergingen die Stunden dieses Tages. Den Schlußakkord bildete die kurze und tief zu Herzen gehende Ansprache des Br.

Slama. Der Herr wolle geben, daß der ausgestreute Same viel Ewigkeitsfrüchte bringen möchte. Alle Gotteskinder herzlich grüßend, zeichnet im Auftrage

R. Jackfteit.

Gemeinde.

Gemeinde Krasnowka in Sibirien — Tomsk. Gub. Zum drittenmal habe ich Gelegenheit, seitdem ich in Jesu Tod getauft bin und Gemeinschaft mit Kindern Gottes habe, den Hausfreundlesern aus unsrer Umgebung etwas mitzuteilen.

Die Güte des Herrn währet ewiglich, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu und Seine Treue ist groß. Klag. 3, 22—23.

Wir haben auf geistlichem Gebiete manchen Segen genossen, aber auch manchen Sturm durchgemacht; doch half der Herr wunderbar zum Siege.

Im „Hausfreund" Nr. 6 Station Krasnowka wurde vom Unterzeichneten gesagt, daß wir noch 6 Missions — Reisebrüder erwarten. Die Brüder haben uns schon besucht und durften wir manchen Segen durch sie genießen. Nur war der Besuch jedesmal zu kurz. Es gab wohl Veranlassung zur Bekehrung, aber es kam nie zum Durchbruch. Solche Besuche sollten 4—5 Tage dauern.

Einen besonderen Segen hatten wir am 10. März. Es weilten die Brüder: Konrad Grabowski von Rosental, Johann Bauer von Alexandronewsk und Heinrich Schütz von Luhanski, unter uns. Die Gebetstunde am Sonntag früh leitete Bruder H. Schütz nach Ps. 23. Nach ihm sprach Br. J. Bauer über Luk. 19, 1—11. Den Schluß machte Br. K. Grabowski mit 1. Tim. 2, 1—7. Am Nachmittag und abends hatten wir wieder Versammlung in gleicher Weise.

Am 5. Mai war bei uns Hauptversammlung. Unser Prediger, Br. Christian Littau kam schon am Sonnabend. Die meisten Leute hatten noch mit dem Säen zu tun, so daß an dem Tage wenig getan werden konnte. Des Abends leitete Br. Ch. Littau eine Betstunde nach Kolos. 4, 1—6 und ermahnte uns wachsam zu sein und anzuhalten im Gebet für jedermann, auch für ihn, da sein natürlicher Körper so schwach ist und er doch viel zu tun habe im Weingarten des Herrn. Fremde waren nicht zugegen, nur die Ortsbrüder beteten um Beistand und Hilfe und auch, daß der Herr uns mehr Gäste zuschicken möge. Auch wurden noch manche Sachen an dem Abend behandelt und abgesprochen.

Am Sonntag morgen bekamen wir dann Gäste. 25 Gemeindeglieder von Luhanska und Alexandronewski. Der Herr gab Gnade, daß wir alle, eines Geistes und eines Sinnes uns versammeln konnten. Viele Zuhörer mußten wegen des Mangels an Raum im Nebenzimmer Platz nehmen, aber der Herr redete auch zu denen.

An demselben Morgen machte die Einleitung Br. Christ. Bauer mit Ps. 116. Fortsetzung machte Br. Wilhelm Dell mit 1. Kor. 18, 17—39. Schluß machte Br. G. Reimche mit Ev. Joh. 12, 20—26. Am Nachmittag sprach Br. L. Reimche über 1. Petri 2., dann Br. Müller über Eph. 2, 1—10 und zum Schluß Br. Georg Reimche über Ebr. 10, 32 bis zum Ende.

Br. Christ. Littau blieb bis Montag. Es waren herrliche Tage, aber zu kurze Zeit. So der Herr hilft, hoffen wir bald ein Tauffest zu feiern. Kleine Erweckungen hatten wir in diesem Winter auf mehreren Stationen, aber der böse Feind ruht da auch nicht. Gegenwärtig ist etwas Ruhe, die Leute haben Arbeit auf dem Felde, doch geht Gottes Werk voran, wenn auch langsam.

Im September 1912 standen wir am Grabe eines noch jungen Bruders und mußten wiederum erfahren, wie nichtig und flüchtig unser Leben ist. Br. Jakob Dölker von Rosinki, Kaukas wurde erst im vorigen Jahr zu Pfingsten getauft, hatte also nur einen kurzen Glaubenslauf. Er war nur zwei Monate krank und hinterläßt seine Frau als Witwe und ein Kind von 1 Jahr. Br. Mark Frijar von Feodorowka, Charkow. Gub., sprach Trostworte zu den Trauernden. Er hat überwunden durch des Lammes Blut und ruht nun bis zur völligen Erlösung.

Unsre Sonntagsschule besteht aus 40—50 Kindern im Alter von 3—18 Jahren. Nur ein Mädchen ist davon bekehrt. Oberlehrer ist Ludwig Hoffmann. Die Lehrer: Konrad Reißwig, Karl Han, Heinrich Maas, Jakob Buchmüller und August Klaus arbeiten daran mit Fleiß und Ernst.

Mit Gruß an alle Gotteskinder Euer Bruder in Christo

Georg Paul Littau,

früher in Betschu-Eli, jetzt Sibirien Krasnowka.

Theodorow, Gem. Lodz. Am 1. Juni hieß es beim Lodzer Männerchor: auf nach Theodorow! denn die Station feierte an selbigen Tage ein Freudenfest, sollten doch zehn junge Seelen, die im Blute des Lammes Frieden gefunden hatten, getauft werden. Die Lieben wollten die Freude nicht allein genießen, darum luden sie uns ein, mit ihnen den Herrn zu loben.

Schon am Vormittag zeigte es sich, daß das neu erbaute Bethaus doch nun zu klein wurde, aber trotzdem konnte man die Wirkung der Geistes Gottes merken, denn als Br. J. Krüger der Prediger des Arbeitsfeldes den Zuhörern ihren Zustand klar machte, daß, wenn sie so bleiben, sie ewig verloren gehen und nachdem der Männerchor noch das Lied sang: „O Seele, komm eilend zum Kreuze", da war doch so manche Seele ergriffen und manches Auge wurde feucht . . .

Der Höhepunkt des Tages sollte doch der Nachmittag sein. Um 3 Uhr nachmittags machte Br. J. Krüger die Einleitung und hielt eine Taufpredigt über den Kämmern vom Mohrenlande Apg. 8. Nachdem sang der Lodzer Männerchor und nach dem Liede ging die ganze Versammlung hinaus zu der nahen Wirtschaft bei Geschwistern, woselbst Wasser war. Die Taufhandlung machte auf alle Anwesenden sichtbaren Eindruck.

Nach der Taufe versammelten wir uns wieder im Versammlungshause zur Einführung der Neugetauften. Daran schloß sich nun das heilige Abendmahl.

Am Schluße des Tages durften wir auch noch so manches Lied erschallen lassen und wir glauben, daß unsere Arbeit, die hier in aller Schwachheit geschah, doch zu Seines Namens Ehre führen wird.

Mit warmen Händedrück schieden wir von einander, hoffend, daß der Herr auch hier Sein Reich weiter bauen wird.

A. Jeske.

Hoffnungstal in Sibirien. Das Pfingstfest gestaltete sich für uns zu einer besonderen Segenzeit. Vom Morgen und Abend waren die Festgäste, während der Nacht herbeigeeilt, etwa 400 an der Zahl. Trotzdem sie die Nacht nicht geschlafen hatten, herrschte die größte Aufmerksamkeit vor. Br. W. Schmidgall redete durch den Geist des Herrn nach Hebr. 10, 22. 23. von Herzen kommende und zum Herzen gehende Worte. Daran schloß sich ernstliches Flehen von vielen Geschwistern. — Br. Hildebrandt sprach von dem großen Vorzug derer, die unter der Leitung des Geistes Gottes stehen nach 1. Petri 4, 14. — Dann folgte die Pfingstgeschichte vom Unterzeichneten mit vier Bemerkungen. Es wurde hingewiesen auf die Zeit, den Ort, die Weise und die Gründe der Ausgießung des Hl. Geistes.

Am Nachmittag versammelten wir uns aufs neue, um an 18 begnadigten und im Blute des Lammes gewaschenen Seelen die Taufhandlung zu vollziehen. Ein großer Menschenstrom geleitete uns bis zum Wasser und mein Geist weilte bei jener Versammlung bei Bethabara als Johannes taufte. Br. Hammann hielt eine vom Geiste Gottes gesalbte Taufrede.

Im Gotteshause scharten wir uns noch mit den Neugetauften um den Tisch des Herrn und beschlossen damit den ersten Segenstag. Noch erwähnt sei, daß der Männerchor, der am Tage nicht zu Gehör kam, am Abend die Festgäste mit herrlichen Liedern erfreute.

War schon der erste Pfingsttag für uns ein Tag des Segens, so wurde uns der zweite ein Tag der Wonne, durch den Besuch des teuren Br. C. Unruh, Missionar in Indien. Ihn begleiteten die lieben Brüder J. Wiens, als Aeltester der Brüdergemeinde künftig im Osten stationiert und Br. J. Hiebert Morgenau. Schon um 8 Uhr früh waren fast alle Plätze, der 500 Zuhörer fassenden Kapelle besetzt. Später mußten eine große Anzahl mit Stehplätzen fürlieb nehmen.

Der Ortschor leitete die Andacht ein. Dann folgte ein Gebetsgottesdienst, geleitet von Br. Hiebert, nach Ps. 103. Dann hob Br. Wiens in seiner Predigt besonders die Wahrheit hervor: Ihr habt empfangen den Geist aus Gott, daß ihr wissen könnt, was uns von Gott gegeben ist. Er gedachte auch besonders der Heiden und schilderte wie sie nach dem Heil schmachteten, an Jesum glauben lernen, wie andere und sich auch ganz Jesum hingeben.

Am Nachmittag hatten wir unser Missionsfest, bei dem gedacht wurde an die Innere Mission, Mission in Indien und Kamerun und des Predigerseminars.

Dann folgte noch ein Sonntagsschulfest. Drei Wahrheiten wurden dabei besonders hervorgehoben: 1. die Kinder gehören ins Heiligtum, 2. sie haben an Jesum ihr Vorbild, 3. sie dürfen lernen von Ihm. Br. W. Steinborn, unser Sonntagsschulmissionar, nahm mit den Kindern die Lektion von Joseph und seinen Brüdern durch. Deklamationen, Zwiegespräche und liebliche Lieder erfreuten unser Herz.

M. A. Krüger.

Die Pfingstfeier in Bessabotowka. Das von uns mit langer Sehnsucht erwartete Pfingstfest liegt nun hinter uns. Viel haben wir uns von demselben versprochen; noch viel mehr hat es uns an geistlichen Segnungen eingebracht. Von nah und ferne waren

auf unsere Einladung viele lieben Geschwister und Freunde zusammengeeilt, um sich mit uns der Güte des Herrn zu erfreuen und in der Anbetung Gottes mit einander zu wetteifern. Wir wurden immer wieder an die, in alter Zeit, in Jerusalem zusammenströmenden Festgenossen und Gottesanbeter nach Ps. 133. erinnert.

Am Sonnabend hatten gesamte Brüder am Ort von frühe, bis spät in die Nacht hinein vollauf zu tun, um die auf dem Bahnhof eintreffenden Zionspilger an Ort und Stelle zu befördern.

Am ersten Tage vormittags scharte sich die Festversammlung nach dem sie sich in einer brünstigen Gebetsstunde, geleitet von Br. Ballach, der Gnadengegenwart Gottes bewußt geworden war, um Gottes Wort nach Hesek. 36, 27. An der Hand dieses Wortes hatte Unterzeichneter das Vorrecht, die Versammlung auf **die Verheißung Gottes, uns Seinen Geist zu geben,** hinzuweisen.

Nach Mittag offenbarte sich das Wehen des Geistes Gottes in der S.-Schule. Um 1 Uhr strömte wieder alles ins Gotteshaus, wo Br. Schimke ein junges Brautpaar durch die Trauung in den heiligen Stand der Ehe einführen sollte. „**Die Liebe höret nimmer auf,**" hörten wir.

Nach Vesper hatten wir die Freude, das Bekenntnis von 5 geretteten Seelen zu hören, denen wir auch in freudiger Übereinstimmung die Hände zu zukünftigem Gemeinschaftsbunde reichen durften.

Am andern Tage waren wir schon um 8 Uhr am Wasser. Das regnerische Wetter, mit dem wir in all den 3 herrlichen Pfingsttagen zu rechnen hatten, verhinderte es vielen, uns dahin zu folgen. Viele waren jedoch trotzdem mit hinausgegangen, um Zeuge des zu schließenden Gottesbundes zu sein. Br. Schimke stieg mit dem Täuflingen ins Wasser und taufte sie im Namen des Dreieinigen Gottes. — Im Versammlungssaal angekommen, bestieg Bruder Bunk die Kanzel, und zeigte der Versammlung in schlichten und klaren Worten: „**Die Wirkung, des uns in alle Wahrheit leitenden Geistes Gottes,** nach Joh. 16, 13—15. Die Aufnahme der Neugetauften und die Feier des Bundesmahles, beschlossen und krönten alle Segensgenüsse dieses Vormittags.

Am Nachmittag bestiegen wir eine andere Herrlichkeitshöhe. Es war dies das Missionsfest, welches durch die Versteigerung allerlei, der Mission zur Verfügung gestellten Gegenstände zum Ausdruck kam. 840 Rubel war das Resultat dieses Missionsausrufes. Halleluja! Dem Herrn die Ehre dafür.

Etwas ganz Unvorhergesehenes und sondergleichen Herrliches gab es am Vormittag des dritten Tages zu erleben. Heute handelte es sich um den lieben und bekannt gewordenen Bruder Ruben Josephs Sohn — aus Persien. Die notgedrungene Ursache seines Weilens in Rußland, dürfte wohl den meisten Geschw. Südrußlands bekannt sein, daher ich auch nichts darüber schreiben will. Aber davon etwas, wie Gott seinen Kindern oft so wunderbar aus ihren Nöten zu helfen weiß. Wir wurden mit dem lieben Bruder bekannt, als wir auf der Vereinigungsberatung weilten. Als er sich uns da vorstellte und fragte, ob er auch uns besuchen und auf etwas Mithilfe rechnen dürfe, mußten wir ihm, aus Rücksicht auf unsere Gemeindeglieder einfach sagen: „Lieber Bruder, da wir dies Jahr ohne dem schon so sehr durch die vielen Kollekten mitgenommen wurden, so können wir dir garnichts in Aussicht stellen." „Nun," sagte er, „ich nichts will haben, ich nur will kommen, predigen und erzählen." „Nun, wenn du weiter nichts willst, dann komm nur, das werden wir dir nicht verbieten." Darauf hin kam er denn auch.

Die ersten zwei Tage blieb er aber ganz unbeachtet. In bescheidener Zurückgezogenheit freute er sich, mit uns Gemeinschaft pflegen zu dürfen. Für den dritten Tag war es jedoch bestimmt, sollte er predigen, was er denn auch tat. Er sprach nur in gebrochenem Deutsch. Was er aber sagte, hatte alles Gewicht. Gestützt auf mehrere Bibelstellen, sprach er über „**einen Zug mit drei Wagons 1. 2. und 3. Klasse, der raschen Fluges aus der Zeit in die Ewigkeit rolle.**" Nun lud er ein, als Kondukteure ihm zu folgen um die Passagieren dieser drei Wagons zu kontrolieren. In interessanten Gedanken führte er uns dann durch eine Klasse in die andere, uns die verschiedenen Insassen beschreibend. In erster Kl. fanden wir die wahrhaft Gläubigen nach Ebr. 11. in zweiter, die, die da in großer Unruhe fragen: „Was sollen wir tun um selig zu werden," nach Luk. 3, 10—14. in dritter Kl. die Kinder dieser Welt nach Eph. 2. 1—3. Für jedermann in unserer Versammlung, glaube ich, gab es etwas besonderes zu lernen.

Nach seiner Ansprache machte er uns einige Mitteilungen von ihrem Gemeindeleben in Persien und wollte damit schließen, ohne uns in seiner Bescheidenheit auch nur ein Wort über seine, ihn nach Rußland getriebenen Bedürfnisse vorzulegen. Und nur durch meine Vorstellung, bekam die Versammlung einen kleinen Einblick in seine Notlage.

Nun hatte der liebe Bruder einen silbernen Gürtel mit sich, den er seiner Frau, seiner Zeit als Brautschmuck gekauft hatte. Dies ist in Persien eine nationale Sitte. Ohne solchen Gürtel, ist es einem persischen Mädchen eine große Schmach, zu heiraten. Diesen ihren Brautschmuck gab nun seine liebe Frau ihm mit auf den Weg nach Europa, in der Hoffnung, daß jemand von den Missionsfreunden dort, ihn als Andenken an die Kinder Gottes in Persien, gegen eine entsprechende Gabe entgegennehmen wird. Obwohl nun Br. Ruben aller Orten bemüht war, den Gürtel auf diese Weise abzusetzen, war es ihm bis jetzt doch noch nicht gelungen, trotzdem er schon ein ganzes Jahr in Rußland weilt. Auch auf der Vereinigungsberatung wurde durch Br. Lübeck eifrig um Sympatie für den Gürtel geworben, aber vergeblich. Bei uns vollends wagte der Bruder schon garnichts davon zu sprechen. Auf meine Frage, warum er ihn gestern nicht zur Versteigerung herbeitat, antwortete er: „Ach, ihr ja so viel eigen Sachen haben, ich euch nur werde böse damit machen." Jetzt wurde er aber auf den Wunsch einiger Geschwister herbeigeholt, und nach dem man seine Geschichte etwas mit angehört hatte, wurde vorgeschlagen, es mit seiner Versteigerung zu versuchen. Der Gürtel war im Wert von 28 Rubel. Nun ging es los. Ich als Versteigerer biete 10 Rub., Schw. A. 15 Rub., Br. Sch. 20 Rub., Br. H. 25 Rub., Br. A. 28 Rub. „Aber halt!" ruft Schw. A. in die Versammlung hinein. „Wie soll das werden?" sie stelle die Bedingung, daß ein jeder, der etwas drauf bietet, es auch geben soll. „Halleluja! Ich bin dabei, der zweite, dritte, vierte auch." „Nun dann müssen wir schreiben!" „Gewiß, gewiß!" „Darf man auch weniger bieten?" ruft ein anderer „Jawohl!" und nun geht's los, der eine 10, der andre 2, der dritte 3—5 Rub. usw. Und was denkt ihr, was geschieht? In ein paar Augenblicken stehen 156 Rub. auf der Liste. Es war uns wie ein Traum. Bruder Ruben steht ganz verblüfft da, vor Erstaunen nicht wissend, was er sagen soll. Wir hatten doch die Absicht garnichts, und wenn schon, dann doch nur eine ganz bescheidene Gabe, zu geben. Bruder Ruben erwartete auch nicht was. Aber Der, Der Silber und Gold in Seiner Gewalt hat, hatte es mit uns anders beschlossen. Obendrein wurde noch einstimmig beschlossen, der lieben Schwester ihren Brautschmuck als ein neues Geschenk, wieder zurückzusenden.

Als nun die Brüder anfingen, das Geld zusammen zu tragen, wurde ich von dem Gedanken geplagt, ob es nicht einem und dem andern zuletzt leid tun würde. Nun kommt Br. H. und ich frage ihn: „Es wird dir am Ende doch nicht leid tun, so viel geben zu müssen?" „Ja," sagte er, „mir tut es leid." „Und warum?" fragte ich, ganz erschrocken. — „Ich werde es dir gleich beweisen," greift in die Tasche, und anstatt 25 Rub. drückt er mir 35 in die Hand, wischt sich die schweren Tränperlen von den Wangen, und entfernt sich. Ich verstand den lieben Bruder und schämte mich meiner verzagten Gedanken. Unterdessen liefen noch immer neue Gaben ein, und sind es jetzt 174 Rubel, die wir dem lieben Bruder zur Linderung der Missionsschmerzen in Persien, in die Tasche stecken dürfen. Ja so kommt es, wenn „**der Mensch denkt, aber Gott lenkt.**"

Wir aber gingen mit dem Bewußtsein auseinander, daß wir in diesen Tagen eine neue und praktische Art Ausgießung des Hl. Geistes erleben durften. Gott gebe uns noch öfter solchen Pfingstsegen. Im Namen der Gemeinde alle Kinder Gottes grüßend

Fr. Hörmann.

Bessab. den 6. Juni.

Gemeinde Johannestal. „Bis hierher hat uns Gott gebracht, Durch Seine große Güte." Das ist das Bekenntnis, welches unsern Herzen entquoll, als wir uns auf der Station **Alexanderfeld** am 4-ten Mai zur Gemeindeberatung versammelten, und das verflossene Jahr mit seinen Freuden und Leiden an unserm Geistesauge vorüberziehen ließen.

Wenn wir uns und unsere Werke überblicken, so haben wir alle Ursache uns tief zu beugen, und zu flehen: Gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knechte (und Deiner Magd) Psalm 143,2.

Gedenken wir aber der gütigen Gnadenerweisungen unsers himmlischen Vaters, so stimmen wir lobpreisend mit Köbner ein:

„Ja, hinter uns, da scheint die Sonne —
Kehren wir uns um und schau'n zurück,
So erblicken wir, o welche Wonne!
Nichts als Gnade, nichts als wahres Glück."

Die Gnade uns'res teuren Herrn brachte uns das Glück, daß unser **Gemeindeschifflein,** trotz kleiner Wellengänge, sich mit Ihm, dem himmlischen Steuermann, im Hafen der Ruhe und des Friedens bewegen konnte.

Die **Sonntagsschulen,** 7 an der Zahl, mit ihren 35 Lehrern und Lehrerinnen, haben stets ihre Lebensfähigkeit offenbart und treulich versucht den Ewigkeitssamen in die Kinderherzen zu streuen. Von ihnen steht Annental an der Spitze.

Die 3 **Gesangevereine** mit ihren 50 Sängern, (der vierte kann leider immer noch nicht zur Genesung kommen) stehen munter im Geschäfte, zu Gottes ihres Herren Preis. Johannestal ist von ihnen am muntersten; die andern aber eifern ihnen nach.

Diesen Gürtel kann ich habe in meiner Hand gehabt.

Im Gemeindegesang hat sich Alexanderfeld, zur Ehre ihres himmlischen Meisters, bisher am strebsamsten erwiesen, indem sie, mit ihrem Vorsänger, Br. Martin Schüler an der Spitze, möglichst genau nach Noten singen. Auch waren sie die Ersten, die das (den Gemeindegesang erschwerende) Vorsagen drangaben. Neusatz ist ihrem guten Beipiel darin sofort gefolgt. — Die anderen kommen hoffentlich bald nach.

Auch in der Opferfreudigkeit haben wir für dieses Jahr einen erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen. — Der Herr mache uns're Geschwister noch williger, denn das Mögliche haben wir noch nicht erreicht.

Der Predigerbesuch, der 7 auswärtigen Brüder brachte uns'rer Gemeinde Abwechslung und Segen. Sonderlich die Brüder: Mascher, Müller — Wolga, Füllbrandt und Wäljas.

Der Versammlungsbesuch ist durchgängig gut. In Rohrbach, erweist sich, in den Wintermonaten, der Raum als zu klein. Doch ist in diesem, wie auch in allen anderen Stücken, noch viel Raum für uns zur Besserung.

Das geistliche Leben, im einzelnen, wie auch im allgemeinen ganzen, wenn es auch in manchen Stücken zu wünschen übrig läßt, steht dennoch, gelobt sei Gott, mehrere Grade über Null. Das Verlangen nach Eintracht und Friede untereinander; der Kampf gegen die Sünde, und der Wunsch Jesu immer näher zu kommen, läßt das Quecksilber der Frömmigkeit, am Thermometer des göttlichen Lebens, immer höher steigen.

Die Brüder Diakonen nebst den beiden Mitältesten haben auch nach Möglichkeit versucht ihren Pflichten nachzukommen.

Der gegenseitige Besuch der Stationen will immer noch nicht ins rechte Fahrwasser kommen. Weil aber die Notwendigkeit, wie auch der Nutzen des gegenseitigen Besuchens, von der Gemeinde nur zusehr anerkannt wird, versprach man auch hierin, mit Gottes Hilfe, sich fleißiger zu üben.

Den Schluß der Verhandlungen und Beratung bildete die Mitteilung, daß der Bau der Kapelle in Neusatz, mit Gottes Hilfe vollendet ist, und die Gemeinde beschloß, sofort nach der Ernte den Bau der Predigerwohnung in Angriff zu nehmen.

Dieses, wie auch noch mehr, besprechend und überschauend, gab uns genügend Ursache zur Beugung im Schuldbewußtsein, aber auch viel Ursache mit dankerfülltem Herzen zu sagen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat."

Der liebe Br. Wäljas, der uns'rer Einladung freundlichst gefolgt (die anderen Brüder konnten aus verschiedenen Ursachen nicht erscheinen), diente uns mit dem Wort des Lebens.

Wie immer, so war auch hier für uns der darauffolgende Sonntag, ein Tag des besonderen Segens und der geistlichen Erquickung. Der teure Wort Gottes ließ der teure Herr durch den Mund des l. Br. Wäljas, Kraft und Leben werden, was die tränenerfüllten Augen deutlich verrieten.

Mit der Feier des Herrenmahles, nach der Nachmittagsversammlung, beschlossen wir die friedlichen Tage der Gemeindeversammlung mit der Gewißheit: „Der Herr war unter uns!" Aber auch mit dem Vorsatz: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen."

Es grüßt euer Mitkämpfer und Mitpilger

B. J. Herb.

Nowo=Rudnja. Der geistliche Regen war im Jahre 1912 ausgeblieben und trotzdem wir mit dem Dichter baten:

„O komm, du milder Regen!
Durchdringe meinen Sinn!
Komm, schütt' auch deinen Segen
Hier, auf dein Völklein hin!"

blieb es doch dürre bis zu Neujahr. Als wir am Jahresschluß beisammen waren und den Herrn anflehten, Er möge Seinem Volke gnädig sein und alle Trägheit und Gleichgültigkeit vergeben, und um Seiner Ehre willen noch Sünder erretten, durften wir sehen, daß unser schwacher Glaube und Gebet mit Erhörung gekrönt wurde indem es anfing zu träufeln. In den Gebetswochen nach Neujahr kam dann auch der geistliche Regen, der die dürre Flur erquickte, so daß 40 Seelen Frieden im Blute des Lammes fanden. Mit 35 Erlösten konnte dann Unterzeichneter am 25. Mai ins Wassergrab steigen und sie vor einer großen Zuhörerschar in Jesu Tod taufen. Besonders segensreich war es, den lieben Bruder Würch, Prediger der Nachbargemeinde, unter uns zu haben, der mithalf in der Wortverkündigung und Einführung der Neugetauften. In der Hoffnung, daß dieser Festtag mit seinen Segnungen einen bleibenden Eindruck auf die Herzen der Zuhörer gemacht hat und der Herr noch fortfahren wird Sein Reich zu bauen, beschlossen wir diesen Tag.

Alle Kinder Gottes in der Nähe und Ferne grüßend,

A. Bandzmer.

Telegramme.

Libau. Der liebe Herr schenkte uns ein reichgesegnetes Pfingstfest, durften wir doch an vier Begnadigten die biblische Taufhandlung vollziehen und einer ausgeschlossenen Schwester die Hand der Gemeinschaft reichen. Die anschließende Bundesmahlfeier krönte das Fest durch die fühlbare Gegenwart unseres Heilands.

Mit herzlichem Brudergruß an alle Mitverbundene

G. Henke.

Tarutino. Der Herr denkt an uns und segnet uns. Das durften wir zu Pfingsten, auf unserer Station Kamtschatka, erfahren. An vier geretteten Seelen, zwei Frauen und zwei Jungfrauen, durfte Unterzeichneter die biblische Taufhandlung vollziehen. Am Wasser sollen bis 70 Fuhren gewesen sein. Die Aufnahme der Neugetauften fand im Schulhaus vor vielen Zeugen statt. Das Schulhaus konnte nicht alle Zuhörer aufnehmen. Dann folgte die Feier des heiligen Abendmahls. Mein Wunsch und Gebet für Kamtschatka ist: „Der Herr segne Euch je mehr und mehr, Euch und Eure Kinder." Aug. Eisemann.

Libau. Salemsgemeinde. Während meiner Evangelisationsreise, drangen am 21. Mai, vormittags 11 Uhr drei bewaffnete Banditen in unsere Wohnung, bedrohten das anwesende Dienstmädchen, und entnahmen der Gemeindekasse 47 Rubel, einer bei uns wohnenden Schw. Freundt, raubten sie 20 Rubel und verschwanden spurlos. Übrigens kommen ähnliche Diebstähle in letzter Zeit in unserer Stadt wiederholt vor. Hüte sich daher jeder, der über Libau nach Amerika reist, auch vor Dieben!

G. Henke.

Michailowka. Am Pfingstfest verlebten wir segensreiche Tage, durch den Besuch des Predigers J. Müller aus Neuburg. Der liebe Bruder weilte bei uns auf Chutor Solinski und wurde uns zum Segen. Viele Gäste von den naheliegenden Stationen erfuhren mit uns, daß die Freude am Herrn unsere Stärke ist.

Wir danken dem Herrn und Br. Müller für den Besuch.

J. Krause.

Umschau.

Reichsduma. In der Dumasitzung vom 10. Juni wurden die Voranschläge des Landwirtschafts-Departements, der Abteilung für Bodenverbesserungen und des Forstdepartements in den Ziffern der Budgetkommission angenommen.

Neue Wahlen. Die Sammlung der Gesetzverfügungen bringt einen Erlaß an den Senat über die Ansetzung neuer Wahlen der Reichsdumaabgeordneten in den Gouv.=Wahlversammlungen des Rjasanschen Gouv. (am 25. Juni) und des Wolhynischen Gouv. (am 4. Juli).

In der Reichsdumasitzung vom 12. Juni wurde der vom Reichsrat abgeänderte und an die Reichsduma zurückgewiesene Gesetzentwurf betreffend die Städteordnung im Königreich Polen in allen drei Lesungen mit 145 gegen 45 Stimmen in der Fassung der Duma=Kommission angenommen. Die 45 Stimmen gehörten einem Teil der Fortschrittler, den Kadetten und Mohammedanern und Linken an.

Noch einmal die Lenaaffaire. Unsern Lesern ist wohl noch in Erinnerung, wie in den Goldfeldern der Lenagesellschaft mehrere hundert Arbeiter von Soldaten erschossen wurden, als sie ein Bittgesuch und bessere Lebensbedingungen überreichen wollten. Die Angelegenheit hat viel Staub aufgewirbelt. Die Senatorenrevision hat den wahren Sachverhalt ans Licht gebracht und der Regierung übergeben. Die Regierung teilt nun mit, daß der Streik der Arbeiter der Lena=Gesellschaft in erster Linie durch die überaus schweren wirtschaftlichen Bedingungen hervorgerufen worden ist, unter denen sie ihre Arbeit zu verrichten hatten. Die moralische Schuld an den traurigen Vorfällen in den Lena=Goldfeldern trägt den Worten der Regierungsmitteilung nach die Administration der Lena=Gesellschaft, die die berechtigten Forderungen und die Bedürfnisse der Arbeiterschaft völlig unbeachtet ließ. Da die Handlungsweise der Administration der Gesellschaft aber nach der Versicherung des Senator Mannchin nicht die Tatbestandsmerkmale einer strafbaren Handlung aufmeist so ist es nicht möglich, sie zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Der weitere Niedergang der Türkei. Der Herr sagte einst: „Wenn ein Reich mit sich uneins ist, mag es dann auch noch bestehen?" So könnte man heute betreffs der Türkei fragen. Nicht genug, daß sie auf dem Schlachtfelde hervorragende Männer lassen

mußte, nein sie zerfleischt sich selber, indem sie die besten Männer an den Galgen hängt. Ob das Volk dazu ruhig bleiben wird? Nachdem sich die Regierung von dem schlechten Eindruck, den die Hinrichtung der wegen Ermordung Schefket Paschas Verurteilten auf die Bevölkerung gemacht hat, überzeugt hat, ist sie mit allen Mitteln bestrebt, die Sache der Vergessenheit anheimzugeben. Den Blättern ist verboten, darüber zu schreiben. Ansichtskarten mit Darstellungen der Hinrichtung werden beschlagnahmt. Der Militärgouverneur erließ eine Verfügung, in der der Presse verboten wird, Einzelheiten über die Hinrichtung zu bringen und im besonderen die letzten Worte der Verurteilten von der Hinrichtung wiederzugeben, damit die Bevölkerung keine Kenntnis von ihrem Heldenmut erhalte; das Organ aber der Daschnakzutjun „Azadamart", das einen Appell Pressances an den Sultan mit der Bitte, das Urteil nicht zu unterzeichnen, brachte und auch einen scharfen Artikel, in dem die gegenwärtige Sachlage in der Türkei mit der französischen Revolution verglichen wird, veröffentlichte, wurde nicht beschlagnahmt. Diese Haltung zum Organ erklärt sich durch die Befürchtung des Komitees, die Unzufriedenheit der Partei der Daschnakzutjun hervorzurufen.

Die Homerule-Bill. Homerule heißt „Heimregierung" und Bill ist Gesetz. Um dieses Gesetz kämpfen die Iren schon bald drei Jahrzehnte. Wie es scheint, wird ihnen nun doch der Sieg zuteil werden. Zweimal nahm das Unterhaus in London (bei uns Reichsduma) das Gesetz für die Regierung Irlands im eigenen Lande an und zweimal lehnte das Oberhaus (bei uns Reichsrat) das Gesetz ab. Nach der Verfassung kann das Unterhaus erst nach zwei Jahren die dritte Lesung des Gesetzentwurfs vornehmen. Das Oberhaus hofft, daß nach zwei Jahren die lieberale Regierung gestürzt oder so geschwächt sein wird, daß die dritte Lesung nicht angenommen wird, andernfalls muß sie, auch ohne Zustimmung des Oberhauses, Gesetz werden.

Lodz. In der Baumwollmanufaktur der Akt.-Gesellschaft „Rosenblatt" sind 2500 Arbeiter in den Ausstand getreten und in der Akt.-Gesellschaft „Steiner" 500 Weber. In der Fabrik Richters verlangen die Arbeiter Lohnerhöhung. Die Fabriksbesitzer drohen mit der Schließung der Fabriken.

Schemacha. Es brannten 78 Kaufläden nieder. Der Schaden erreicht mehr als eine halbe Million Rbl.

Hagelwetter. Die Kreispolizeiverwaltung erhielt gestern eine Mitteilung, daß in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni im Rayon des Städtchens „Mardarowka" Odessaer Kreis, ein Hagel niedergegangen sein, wie es seit langer Zeit nicht dagewesen. Wie es in der Mitteilung heißt, erreichten die Hagelkörner die Größe eines Hühnereies, und das Unwetter wurde von einem furchtbaren Orkan begleitet, der von Häusern und Ställen die Dächer herabriß. Auf dem Chutor Petrows und auf dem Chutor Bernatskij in der Kornichschen Wolost wurden von diesem Hagel 1140 Dessj. Sommer- und Wintergetreide gänzlich zerschlagen und 1750 Dessj. beschädigt. Auch viel Vieh wurde verletzt. Der Schaden ist sehr groß.

Wien. Blättermeldungen zufolge hat das Oberste Gericht das Urteil des Przemyslser Kriegsgerichts bestätigt, das gegen 42 tschechische Dragoner wegen der Meuterei auf dem Pardubitzer Bahnhof gefällt wurde. Zwei Mann wurden zum Tode, die übrigen zu Arrestantenkompagnie verurteilt.

Briefkasten.

Für Hausfr. und Unf. Liebl. erhalten von M. Ottman 2.50, A. E. Begner 2.50, J. Olhausen 3.50. J. A. Frey.

! Bitte aufmerksam zu lesen !

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für sein Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund" vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden u. bisher keine Heilung fanden. Alle derartige Kranke erhalten von uns gegen Portovergütung (Postmarken für 6 Kop.) ☞ **umsonst ein Buch von 64 Seiten mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unserer bewährten Galeopsis, Unsere **Puhlmann-Galeopsis bewirkt die Verkalkung der Tuberkeln.** Tausende, die dieselbe bisher gebraucht haben, preisen sie. Praktische Ärzte haben dieselbe als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht** und gelobt. Man schreibe einen Brief mit genauer Angabe seiner Adresse an: Versandhaus **H. Sööte r. Cère Riga, Alexanderstraße 13. — 16.** Das Paket mit 1 Pfd. Inhalt kostet **R. 3.60,** mit Porto **R. 3.85,** per Nachnahme **R. 3.95,** 2 Pfd. und mehr werden franko zugesandt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die **echte** Puhlmann-Galeopsis nicht in Drogerien, Apotheken etc. zu haben ist. Dieselbe wird nur durch unsere eigene Firma in gesetzlich geschützten Originalpaketen versandt und ist niemals lose zu haben.

Große Auswahl

Deutsches Manufakturwaren-Haus

Cäsar Drasche,

Odessa,
Malaja Arnautskaja 84.

Reelle Bedienung — Mäßige Preise

Reichhaltiges Lager in allen Preislagen von: Herren- und Damenkleiderstoffen, Waschstoffen, Musselin, Schals und Tüchern, Gardinen, Weißwaren jeder Art, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in- und ausländischer Fabriken Bresente und Säcke.

☞ Vorteilhafteste Bezugsquelle für die Herren Landwirte der Umgegend.

Stoffproben auf Verlangen gratis und franko.

Pünktliche Ausführung

Allen Warenhändlern empfehle ich mein reichhaltiges, wohlassortiertes Lager von gestreiften und gedruckten Schürzenstoffen, Bett und Hemdenzeugen, Inletts, Alpakas u. s. w., wie auch von fertigen Schürzen in den neusten Fassons in bunt, weiß und schwarz.

Adolf Horak,
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 149.

Preiskurante gratis u. franko.
Sämtliche Waren sind waschecht und von bester Qualität.

Wer bequem und billig nach

Canada, Nord- und Süd-Amerika

reisen will, fahre mit Dampfern der Hamburg Amerika Linie. Genauste Auskunft gibt:

S. Wolff jr. Hamburg,
Glockengießerwall 13.

Ueberall erhältlich!

Newsky Stearin Gesellschaft, St. Petersburg und Moskau.

Stearin Kerzen

anerkannt vorzüglichster Qualität, auf allen Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämiiert!

Seife Nestor

von derselben Gesellschaft hergestellt.

Garantiert frei von schädlichen Beimischungen!

Unerreicht hohe Qualität, sparsam beim Gebrauch, gleich unersetzlich beim Wäschewaschen als auch zum Waschen der Hände, des Gesichts und beim Baden.

Vor Nachahmungen wird gewarnt

General Vertretung und Lager für Südrußland bei

Handelshaus N. A. Schroeter, Odessa.

Postkasten 1634. **Puschkinstrasse Nr. 33.**

Gesellschaft der Russischen Dampf-Oelschlägereien, St. Petersburg

(begründet 1860.)

Gekochtes Leinoel (Olifa)

vorzüglichster Qualität!

General Vertretung:

Handelshaus N. A. Schroeter, Odessa,

Puschkinstrasse 33. **Postkasten Nr. 1634**

Größtes Verkaufshaus Deutschlands

für

Harmoniums & Pianos.

Jahres-Verkauf über 3000 Instr. Verlangen Sie bei Bedarf gratis unseren russischen Prachtkatalog mit Preisen in Rubeln, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning & Bongardt, Barmen, Deutschland

Die Buchbinderei von K. Lippe

in **Odessa, Нѣжинская 51,**

empfiehlt und versendet christliche Bücher, Wandsprüche, Leuchtkreuze, u. a. m. zu soliden Preisen.

Schöne Artikel für Sonntagsschulen und Bücher für Vereinsbibliotheken sind auf Lager.

Kolporteure, Vereine und Sonntagsschulen erhalten Rabatt.

Landwirtschaftliche Maschinen

! Eigenes Fabrikat !

Maschinenfabrik: Г. А .Гартманъ, м. Пулинъ, п. ст. Рудня, Вол. губ.

Dreschmaschinen, Häckselschneidemaschinen, Putzmühlen, Kartoffeldämpfer, Rübenschneider, Schmandmaschinen, Federeggen, Kultivatoren mit und ohne Räder, Heurechen, Getreidemähmaschinen, Torfpressen.

Man wende sich vertrauensvoll an obige Firma. Jeder erspart Geld bei direktem Bezug aus der Fabrik, weil an Private zu Fabrikpreisen geliefert wird, ohne Zwischenhändler.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Reparatur-Werkstatt.

Setzer

tüchtig im deutschen und russischen Satz, Mitglieder bevorzugt, finden dauernde Beschäftigung in „St. Pauli" Druckerei, Odessa. Umzugskosten werden vergütigt. Offerten mit Gehaltsansprüchen zu richten: А. Венсzе, Одесса, Нѣжинская 55.

„Die Abendlichter".

Ihre Lehre und Irrtümer beleuchtet von J. Kargel — St. Petersburg.

Verlagsbuchhandlung und Druckerei St. Pauli, Odessa — Njeschinskaja 55.

Preis 20 Kop., 20 Expl. 3 Rubel 20 Kop., 50 Expl. 7 Rubel 50 Kop. 100 Expl. 14 Rbl.

Druck und Verlag von J. A. Frey Co., Alexanderstr. 13, Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.